Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 8 (2001)
Heft: 92

Artikel: America for life
Autor: Butz, Richard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-885153

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AMERICA FOR LIFE.

Eine Hass-Liebe in fünf Abschnitten.

Fünf Jahrzehnte Rückblick auf ein schwieriges Verhältnis, das aber auch ein Leben mitbestimmt hat. Richard Butz, Jahrgang 1943, über seine Hass-Liebe zu Amerika, das hier für USA steht, in fünf Abschnitten.

von Richard Butz

Es war im Juni 1950, kurz vor den Sommerferien: Auf dem Pausenplatz des St.Galler St.Leonhardschulhauses – Buben und Mädchen säuberlich durch die Turnhalle voneinander getrennt –, verbreitet sich wie ein Lauffeuer die Nachricht vom Eingreifen der USA in den Koreakrieg. Der Erstklässler Richard Butz hört dies und erinnert sich an das, was der Vater jeweils bei politischen Diskussionen zu sagen pflegt: Wenn die Amerikaner nicht wären, lebten wir alle in Unfreiheit, unter Hitler oder unter den Kommunisten.

Die Amerikaner, ja die Amerikaner... Einige lebende Spezies, unter ihnen auch «Neger», tauchen ab und zu im Strassenbild der Stadt auf, meist in GI-Uniform, Kaugummi kauend und grosse rosarote Stücke davon verteilend. Krieg, Atombomben-Entwicklung, Hula-Hoop, James Dean als Symbol einer Traumfabrik, Busenstars wie Marilyn Monroe (erst später wird die wahre Tragik dieser Frau bekannt) oder Ava Gardner, «Halbstarke» oder Teddy-Boys, Nylonstrümpfe, Filme mit Marlon Brando, Gregory Peck und Humphrey Bogart oder grosse Autos – all dies gehört zu den 50er-Jahren und dem sich weltweit verbreitenden amerikanischen Traum.

VOICE OF AMERICA

Erste Risse erhält das Bild durch Nachrichten und Bücher über die Unterdrückung der schwarzen Bevölkerung, durch den Jazz und die «Revolution» der Rockmusik. ‹Rock Around The Clock› steht für «Halbstarke» und Teddy Boys. Aus den Juke-Boxen dröhnen Rocknummern von Bill Haley, Elvis Presley und Little Richards. AFN, der amerikanische Soldatensender, verbreitet diese musikalischen Botschaften auch in Europa. Und nächtlich beamt der US-Propagandasender ‹Voice of America›, eine viel beachtete Jazzsendung von Willis Conover, rund um den Erdball.

Inzwischen in St.Gallen: Gegen den Auftritt von Peter Kraus im St.Galler Schützengarten wird 1960 – ziemlich erfolglos zwar – demonstriert, eine Umtauschaktion gegen Schundliteratur erbringt 120 Tonnen Papier, Migros und Coop veranstalten Konzerte mit Lionel Hampton (1958), Count Basie (1959) oder Quincy Jones (1961), der erste Drugstore wird 1959 am Bubenbergplatz eröffnet, die USA präsentieren an der OLMA 1961 eine Fachausstellung über Viehfütterung, an der Lämmlisbrunnenstrasse entsteht 1959/60 das Hochhaus ‹City Park›. Die Jahreszahlen zeigen die für St.Gallen übliche Verspätung an, diesmal betrifft sie die «Amerikanisierung».

BÖSES ERWACHEN IN DEN 60ERN

Vietnam veränderte alles. Bei den selbst miterlebten grossen Anti-USA-Vietnam-Demonstrationen in London geht das heile Amerikabild gründlich in Brüche. ‹The Ugly American› wird zum geflügelten Begriff. Er ist aber mit einem starken Widerspruch verbunden, denn es gibt daneben immer auch das «andere» Amerika, jenes der Subkultur, der Hippie-Bewegung, der Beat-Literatur, des Underground-Rocks, der Bücher von Henry Miller, James Jones, Ernest Hemingway, James Baldwin oder Ralph Ellison, der Songs von Joan Baez oder Bob Dylan, von Woodstock 1959, der künstlerischen Enwicklungen im Tachismus, Informel, Pop und Fotografie, des Free Jazz von John Coltrane, Charles Mingus oder Ornette Coleman und und...

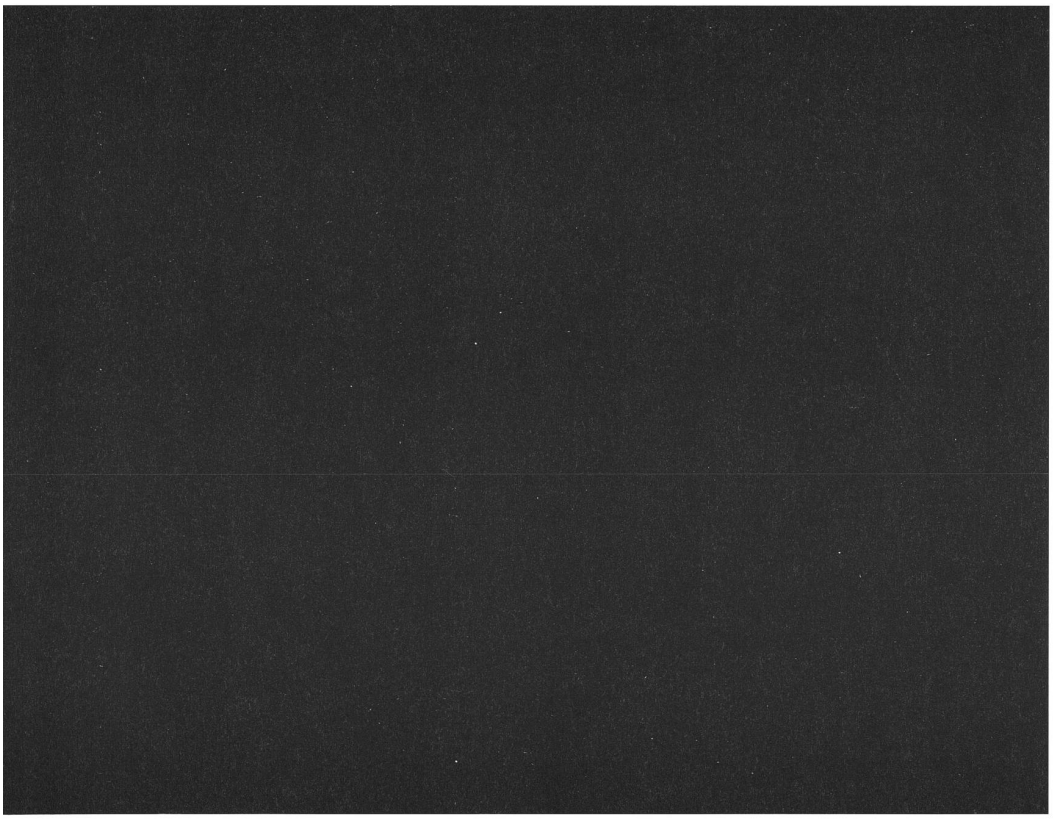
Fortan geht es immer um zwei Amerikabilder: das «böse» und das «gute», beide mit vielen Schattierungen, Färbungen, persönlichen Vorlieben, Beschuldigungen und Entschuldigungen. Das «gute» Amerika verkörpern in der Schweiz etwa die Stimme von Heiner Gautschy, USA-Korrespondent des Landessenders Beromünster, oder der politische Aufstieg des Kennedy-Clans. In der Dritten Welt tauchen Angehörige des Peace Corps, von J.F. Kennedy ins Leben gerufen, auf und verbreiten amerikanisches Jugendgefühl. Tom, einer von ihnen, bringt R.B. in Sierra Leone zum Marijuana und fast ins Gefängnis, weil er sich als Informant des CIA entpuppt.

1970 wird das World Trade Center in New York zum grössten Gebäude der Welt, 1972 gewinnt der Schwimmer Mark Spitz an den Olympischen Spielen in München sieben Goldmedaillen. Fünf Jahre später landet Viking II auf dem Mars, 1978 ist erstmals ein schwarzer Nachrichtensprecher im US-Fernsehen zu sehen und im gleichen Jahr erscheint das erste Videospiel auf dem Markt.

Es ist ein wildes Jahrzehnt, in dem in Europa die Baader-Meinhof-Gruppe aktiv ist, in den USA der Watergate-Skandal und in Harrisburg/Pennsylvania ein Atomkraftwerk-Unfall passieren, Louis Armstrong und Duke Ellington sterben, Rockjazz, Funk und Fusions-Music (in Europa dazu die Punk-Musik) entstehen. Es ist – bezogen auf Amerika – eine äusserst widersprüchliche Situation: hier die Kalten Krieger, die politischen Skandale, der Weltpolizist USA, der immer noch weit verbreitete Glaube an alles Machbare, die wirtschaftliche Führungsrolle der USA, andererseits all die Brüche und Enttäuschungen. Im Rückblick hellt sich das Bild etwas auf, denn in diesem Jahrzehnt haben sich viele in Europa von den USA entfernt, haben sich emanzipiert oder rückbesonnen, sind eigene Wege gegangen, politisch wie künstlerisch, gesellschaftlich wie wirtschaftlich.

EINE REALE BEGEGNUNG MIT AMERIKA

Gegen Ende des achten Jahrzehnts schneit unvermittelt ein Auftrag ins Haus: den Text zu schreiben für ein Mondo-Buch mit Fotos von Georg Stärk und dem Titel ‹Leben in Amerika›. Während Wochen reisen wir durch dieses riesige Land, von Florida bis Alaska, von New York bis San Francisco, von South Carolina durch den Süden bis New



Orleans, durch Arizona, den Mittleren Westen, die New England States, immer auf der Suche nach sogenannt gewöhnlichen Amerikaner/innen. Wir finden sie in 28 «Ausführungen», interessanten und flachen Menschen – ein kleiner Ausschnitt nur. Als ständiger Begleiter dient Jean Baudrillards ‹Amerika› (Matthes & Seitz, 1987), in dem so herrliche Sätze stehen, wie:

(New York)... «jenes Gegenstück zu Las Vegas, dieser grossen Hure auf der anderen Seite der Wüste» – «Wer alleine isst, ist tot. (Aber nicht, wer alleine trinkt, warum?)» – «Was in Europa gedacht wird, wird in Amerika realisiert – alles, was in Europa verschwindet, taucht in San Francisco wieder auf!»

Eine Reise durch Amerika kann schon zur Frage führen: wie um alles in der Welt kann man nur Europäer sein? Der Schweizer Schriftsteller Franz Böni kommt über diese Frage zur Feststellung: «Es gibt zwei Arten von Amerikanern: die Europäer (gemeint ist: als Nachfahren der Pionier/innen) und die Amerikaner...(Sie) sind ein Produkt Hollywoods, der Comics und der TV-Commercials series.»

Echt spannend und erhellend wird die Reise durch ein Buch des ‹Washington Post›-Journalisten Joel Garreau, der der herkömmlichen Geographie sein Konzept der «nine nations» gegenüber stellt. Er teilt das riesige Land mit seinem kontinentalen Gefühl in neun Nationen ein. Sie heissen New England oder das «alte» Amerika, The Foundry oder die Giesserei, also die Staaten wie Michigan oder Illinois, die von der Stahlindustrie geprägt sind und Dixie oder der Süden, zu verstehen als ein Flickenteppich mit Hillibillies, Cajuns, Blueskultur und Country Music. Weiters The Breadbasket oder Brotkorb, also der mittlere Westen mit seiner Landwirtschaft, Mexamerika mit Los Angeles (die zweitgrösste mexikanische Stadt nach Mexiko City), Ecotopia, (das Gebiet reicht von San Francisco bis ins südliche Alaska) in dem Utopien reifen und möglich sind, The Empty Quarter oder das leere, teilweise noch unterentwickelte Viertel, das fast ganz Kanada und einige nördliche Bundesstaaten umfasst, und schliesslich das französisch sprechende Quebec. Dazu kommen Besonderheiten wie Südflorida, ein Ableger Kubas, die Insel Hawaii und, dies vor allem, New York. Jede dieser Nationen hat sein eigenes geografisches, klimatisches, soziologisches, sprachliches und kulturelles Gepräge. Seit dieser Reise ist das Amerikabild somit ein differenziertes geworden: Individualisierung steht der Vermassung gegenüber, Differenzierung der Vereinfachung, landschaftliche Schönheit der überall zu findenden Zerstörung, Reichtum der Armut, besonders deutlich zu spüren im Süden und in den Städten, Intellektualität der Banalität. Weitere solche Begriffspaare liessen sich zuhauf finden. Das macht es so schwierig.

WENIG NEUES IN DEN 90ERN

Seit der Publikation des Buches im Jahre 1989 hat sich im Grunde genommen nicht viel verändert. Es sind zwar weitere Reisen hinzugekommen, aber grob stimmt weiterhin, was in ‹Leben in Afrika› unter dem Verfasserporträt steht: «Für mich begann das Interesse an Amerika mit Karl May. Nachher kam der Blues und die vielfältige Musik Amerikas, aber auch die Bewunderung über die Grösse und die Leistungen dieser nach europäischen Begriffen jungen Nation. Eine Bewunderung, in die sich heute Angst mischt. Angst vor der Wirkung des ‹Amerikanismus›.»

Richard Butz, 1943, Journalist, Kulturvermittler und Erwachsenenbildner in St.Gallen. 1989 erschien im Mondo-Verlag sein Buch ‹Leben in Amerika›.

Videostills aus: ‹The Wild One›, USA, 1953, Regie: Laslo Benedek